

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Wotenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Redaktionen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Insertate 15 Pf. Wohnungsgelege und Angebote, Stellengelege und Angebote 10 Pf. die Spalte über deren Raum. Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.  
Eigentum, Druck und Verlag von S. G. a. r. t. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 174.

Elbing, Mittwoch

29. Juli 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den Gratis-Beilagen werden für die Monate August und September stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

mit Wotenlohn	1,10 Mk.
mit Wotenlohn	1,30 „
bei allen Postanstalten	1,34 „

## Insertate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreussens den wirksamsten Erfolg.

## Politische Tagesübersicht.

### Island.

Berlin, 27. Juli.

Der Landwirtschafts-Minister von Seyden ist von Hannover wieder hier eingetroffen und begibt sich heute Abend in die Rheingebiete am Rhein bei Linz sowie in die Eifel und die hohe Heen.

Der Minister des Innern, Herrfurth, der bereits einige Provinzen in Sachen der Landgemeinde-Ordnung bereist hat, wird in diesen Tagen Berlin wieder verlassen, um sich in einige von ihm bisher in dieser Angelegenheit nicht besuchte Provinzen, wo die Landgemeinde-Ordnung mit dem 1. April n. J. in Kraft tritt, zu begeben. Einstweilen ist der Minister nach Westfalen abgereist.

Wie der „Voss. Zeitung“ zuverlässig mitgeteilt wird, hatte das Staatsministerium zuerst Herrn v. Götter für das Oberpräsidium von Ostpreußen vorgeschlagen. Welche Einflüsse und Gründe schließlich maßgebend gewesen sind, um Götters Ernennung in Ostpreußen zu hintertreiben, darüber seien hier mancherlei Gerüchte verbreitet, die sich der Mitteilung entziehen.

Oberlandesgerichtspräsident von Breithaupt in Raumburg a. S. wird nach der „Kreuztg.“ zum 1. Oktober in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger soll Senatspräsident von Brandenstein werden.

Der Abg. Nebel, welcher vor Kurzem erst Herr von Bolkmar wegen seiner bekannten Rede heftig angegriffen hat, befindet sich nach dem Vernehmen der „N. Z.“ zur Zeit bei Herrn von Bolkmar am Walchensee zu Besuch.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Landgemeindeordnung, datirt vom 3. Juli.

An der Berliner Produktenbörse zogen die Roggenpreise unter dem Einfluß der ungünstigen Wetterverhältnisse und unter erneuten Entstellungen aus Rußland abermals um ca. 2 Mk. gegen den Schlussstand vom Sonnabend an. Auch Weizen gewann ca. 1 1/2 Mk.

Der Kreistag in Rummelsburg hat beschlossen, den kleineren Landwirthen Darlehen von zusammen 20,000 Mark zinsfrei aus Mitteln der lex Huene zu gewähren, da eine Mißernte des Roggens befürchtet wird. Die Rückzahlung soll zur Hälfte am 1. April, zur Hälfte am 1. Oktober n. J. erfolgen. Der angekaufte Saatroggen soll den Bestreitenden frachtfrei geliefert werden. Im Kreise wird der Ertrag der Ernte bei Roggen auf nur 36 pCt., bei Weizen auf 90 Prozent einer Mittelernte geschätzt.

Aus Schleswig, Ostfriesland, Oldenburg liegen besonders gute Ernteausichten vor.

Zur Rothlandsfrage schreibt der „Niederschlesische Anzeiger“ aus Sagan, daß in einer dortigen großen Mühle eine größere Anzahl von Mähergeleisen entlassen worden ist, weil zu wenig Getreide zum Mahlen heranzubekommen ist. In Sprowtau soll aus demselben Grunde das Mahlen vorübergehend ganz eingestellt werden.

Der Notstand in Rußland, so schreibt man der „Befreiung“ aus Petersburg, wird wahrscheinlich weit größere Dimensionen annehmen, als bisher in Petersburg vermuthet worden ist. Nach den jetzt vorliegenden Berichten der Landchaften in einem der fruchtbarsten Theile Rußlands, dem Gouvernament von Michny Nowgorod, sind die Aussichten für das bevorstehende Jahr dort unsagbar traurig. Die letzte Ernte war mangelhaft, die bevorstehende ganz unzureichend, das Heu ist verfault, viel Vieh gefallen und das Eigentum in großem Umfang überdies durch Brände zerstört.

Kassel, 27. Juli. Reichstags-Stichwahl. In der hiesigen Stadt wurden für Endemann (n. A.) 5357 Stimmen, für Fannkuch (Soz.) 4635 Stimmen abgegeben. Das Resultat aus den übrigen zum Wahlkreis gehörigen Bezirken liegt noch nicht vor. (Siehe Telegramme.)

In letzter Stunde noch hatte der Vorstand des antisemitischen Wahlvereins in Kassel ein Flugblatt erlassen, in welchem er seine Gesinnungsgenossen auffordert, ihre Stimmen dem nationalliberalen Kandidaten Dr. Endemann zu geben.

Der deutsch-freisinnige Wahlverein in Kassel hat in den Blättern des Kreises eine Erklärung erlassen, in welcher er den Parteigenossen Mittheilung davon macht, daß der Vorsitz nationalliberale Verein die Candidatur Hobrecht aufrecht erhält. Nach einem Kompromiß wollten die Freisinnigen in Kassel für den

Nationalliberalen stimmen, wenn in Eilfert die Nationalliberalen ihre Stimmen dem Freisinnigen geben würden.

Für die Reichstagswahl in dem württembergischen Wahlkreis Hall-Dehringen-Weinsberg für den bisherigen Abg. Leemann hat die Volkspartei den Gutbesitzer Hartmann in Wackershofen aufgestellt.

Für die Landtagswahl in Schleiden-Ralmehy-Montjoie wird die Centrumspartei an Stelle des Abg. Lucius den Landrichter Jerusalem aus Düffeldorf aufstellen.

Der Antisklavereilotterie-Ausschuß hat am Sonnabend in Koblenz unter Vorsitz des Fürsten von Wied getagt. Es wurde der Beschluß gefaßt, 700,000 Mk. für den Dampfer auf dem Viktoria-See und 100,000 Mk. für die Erforschung der geographischen Verhältnisse des Viktoria-Sees zu verwenden. Abends wurde ein Festessen in der Weinhalle der Gewerbeausstellung zu Ehren der eingetroffenen Gäste v. Wismann, Humiller und Borchert gegeben.

Von den Einnahmen der Antisklavereilotterie sollen für die Durchführung des Wismann-Dampfer-Unternehmens, sowie für die Borchert'sche Expedition (Peters-Stiftung) je 350,000 Mark verwandt werden.

Den neuen Vorwurf, der gegen den Bochumer Gußstahlverein erhoben wird, formulirt die „Westf. Volksztg.“ dahin, daß man deutsches Eisen zu dem für das Ausland bestimmten Eisenbahnmateriale verwandte, sich hierfür den Eisenzoll zurückvergüten ließ und daß man englisches Rohmaterial, welches man zollfrei eingeführt hätte, zu Werkzeugstahl verarbeitete. Herr Baare hat bekanntlich die Wahrheit dieses Vorwurfs bestritten. Gegenüber dem am Sonntag erwähnten Dementi des Herrn Baare hält Redakteur Jungang in der „Westf. Volksztg.“ seine Behauptung über Eisenzoll-Hinterziehung seitens des Bochumer Werkes aufrecht und giebt bekannt, daß er das Belastungsmaterial dafür unverzüglich dem Staatsanwalt übergeben werde. Jungang behauptet weiter, Baare habe um die Hinterziehung gewußt und für ihre Geheimhaltung einer bestimmten Person Geld gegeben.

Um die Fischer auf Norderney und bei Norddeich zur Anschaffung jüdischer Hochseefischerfahrzeuge zu veranlassen, hat sich, nach der „N. Z.“, der Reichszähler bereit erklärt, acht Fischern, die sich bis Ende 1895 ein derartiges Fahrzeug anschaffen wollen, eine Reichsbeihilfe von je 700 Mark zu gewähren. Doch darf ein derartiges Fahrzeug alsdann nur mit Genehmigung des Landraths in Norden veräußert werden, andernfalls ist der betreffende Fischer verpflichtet, die erhaltene Beihilfe sofort zurückzahlen.

Die Handels- und Gewerbekammern des Königreichs Sachsen haben an das sächsische Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der sie im Interesse des Handels für die Festlegung des Osterfestes eintreten und als geeigneten Weg den internationalen Vereinbarungen und diplomatischer Verhandlungen mit der römischen Curie bezeichnen. Als geeigneter Tag wird empfohlen der dritte Sonntag nach dem 21. März bezw. der erste Sonntag nach dem 4. April jedes Jahres. Die Eingabe ist an die anderen Handelskammern des Reiches verhandelt worden mit der Bitte, auch für diese Idee eintreten zu wollen.

Die Einnahmen der preussischen Staatseisenbahnen betragen im Monat Juni d. J. 74,076,265 Mk., das sind 3,680,436 Mk. mehr als in demselben Monat des Vorjahres. Auf das Kilometer betrug die Summe der Einnahmen im Monat Juni 2969 Mk. oder 93 Mk. mehr als im Juni 1890. In der Zeit vom Beginn des Staatsjahres betrug die Verkehrsleistung 224,020,506 Mk. (+ 8,863,702). Auf das Kilometer betragen die Einnahmen in dem gedachten Zeitraum 8990 Mk. (+ 184).

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die panslawistischen Kundgebungen der Tschechen anlässlich der Landesausstellung in Prag haben bekanntlich in Wiener Regierungskreisen und nicht zuletzt beim Kaiser Franz Josef sehr unliebsame Empfindungen wachgerufen. Wie bisher in Kenonimistereien gegen die Deutschen überboten sich die Tschechen nunmehr in begehrten Kundgebungen für den Kaiser Franz Josef. Am Sonntag wurde anlässlich des Umfanges, daß die Zahl der Ausstellungsbesucher 1 Million erreicht hat, eine Feier improvisirt, bei welcher Hochrufe auf den Kaiser ausgebracht und auch ein Telegramm an den Kaiser nach Wlaskl abgesandt wurde. In dem Antworttelegramm hat der Kaiser die Kundgebung dankend zur Kenntnis genommen. — Die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Prag soll nach letztgetroffenen Dispositionen definitiv aufgegeben sein.

Frankreich. Paris, 27. Juli. Der Kaiser von Rußland richtete nach der Bestätigung des französischen Geschwaders an den Präsidenten Carnot ein Beglückwünschungstelegramm, welches Carnot sofort mit einem Telegramm beantwortete, in dem er seinem Danke Ausdruck gab. — Bezüglich der an Frau Constant gelangten verbrecherischen Sendung verläutet noch, daß auf einer der ersten Seiten des betreffenden Buches geschrieben stand: „Ich habe Sie benachrichtigt,

daß ich mich rächen werde.“ Der zur Untersuchung der Angelegenheit nach Toulon gesandte Polizeikommissar Goron telegraphirte von dort, er glaube noch nicht auf einer ersten Spur zu sein. Die Beamten des städtischen Laboratoriums, welche den Inhalt der Sendung untersuchten, haben geäußert, daß der Thäter die Fäulung nur mit eigener Lebensgefahr vorgenommen haben könne. — Der 24. Kongreß der Friedens- und Freiheitsliga ist am Sonntag in Paris mit etwa 50 Theilnehmern eröffnet worden. Der Kongreß nahm in seiner Vormittags-Sitzung den vom Central-Komitee vorgeschlagenen Antrag an, welcher Verträge der einzelnen Staaten in Bezug auf Schlichtung aller internationalen Streitfragen durch Schiedsgerichte beantwortet und das Recht gewaltsamer Eroberung bestrittet.

Rußland. Zu den russischen Judenaußweisungen will die „Times“ erfahren haben, daß Baron Hirsch durch seinen Agenten White vom Baron zwei wichtige Zugeständnisse verlangt habe, nämlich die Abschaffung der kostspieligen Bässe für Auswanderer und die Genehmigung zur Bildung von Auswanderungskomitees in ganz Rußland zur Förderung von Auswanderungsplänen in Verbindung mit dem Berliner Centralauschuß, was bisher nur im geheimen möglich gewesen war. In maßgebenden Kreisen wird geglaubt, wenn erst der fünfte Theil der russischen Juden ausgewandert sei, werde die Wirkung auf Rußland vom Standpunkte des Handels und der Finanzen so nachtheilig sein, daß die russische Regierung im Interesse der Nation selber die Judenverfolgung schleunigst einstellen werde.

Chile. Der „Presidente Errazuriz“ wird von Vissabon abgehen, ohne seine Bemannung vervollständigt zu haben. Der Kommandant des Schiffes suchte Matrosen anderer Nationalitäten von den auf der Rhebe liegenden Schiffen anzuwerben, wurde jedoch von den Konsuln daran verhindert.

Ostafrika. Dr. Carl Peters ist von Tanga aus mit einer Kompanie der Schutztruppe und 250 Trägern nach dem Kilimandschargebiet aufgebrochen, um nach Information an Ort und Stelle ein Gutachten über die dort zu treffenden Verwaltungs-Einrichtungen zu erstatten, welches die Unterlage zu der Kolonisation dieses Theiles des deutschen Schutzgebietes abgeben soll.

Perien. Teheran, 27. Juli. Die kaiserlich persische Tabak-Kompagnie hatte kürzlich eine auf ihre Geschäftsgebarung bezügliche Bekanntmachung an die Mauern von Tabriz anschlagen lassen. Die meisten dieser Plakate wurden heruntergerissen. Als Antwort auf dieses Plakat fanden sich in der Nacht vom 2. d. Plakate revolutionären Inhalts angeschlagen, in denen die Priester aufgefordert werden, der Bevölkerung zu helfen und alle diejenigen mit dem Tode bedroht werden, welche sich auf die Seite der Tabak-Kompagnie stellen würden. Es haben in Folge dessen zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

## Hof und Gesellschaft.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser traf am Sonnabend in Tromsø ein, nahm Vorträge entgegen und arbeitete darauf allein. Der „Hohenzoltern“ ging Mittags in See und traf gestern um 3 Uhr im Malangen Fjord ein. Heute gedenkt der Kaiser die Reise südtlich fortzusetzen.

Tromsø, 27. Juli. Der Kaiser hat sich von seinem Unfall soweit erholt, daß er gestern den ganzen Tag mit bandagirtem Knie an Deck sein und an allen Mahlzzeiten theilnehmen konnte. Gestern hielt der Kaiser persönlich den Gottesdienst ab.

Berlin, 27. Juli. Die Kaiserin wird mit den kaiserlichen Prinzen vor dem 8. August hier eintreffen und den Kaiser bereits bei seiner Ankunft begrüßen.

Der Erbprinz von Meiningen ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. Im August gedenkt er mit seiner Gemahlin den Bayreuther Festspielen beizuwohnen.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist an Influenza erkrankt und hütet seit dem 21. d. M. das Bett.

## Armee und Flotte.

Wie die „Voss. Ztg.“ hört, hat sich die Landesverteidigungs-Kommission in ihrer letzten Sitzung vor der Reise des Kaisers nicht nur mit der Helgoländer Befestigungsfrage, sondern auch mit den geplanten neuen Eisenbahnbauten für strategische Zwecke beschäftigt.

Stettin, 27. Juli. Im Beisein der gesammten hiesigen Generalität, mehrerer türkischer Offiziere und unter großer Theilnahme der Bevölkerung hat heute Nachmittag die Beerdigung Ristow Paschas mit den üblichen militärischen Ehren stattgefunden. Das Grenadierregiment Nr. 2 und das Feldartillerieregiment stellten die Leichenparade und gaben die Ehrensalven ab.

Petersburg, 27. Juli. Das Diner, welches der Großfürst Alexis gestern an Bord des Kreuzers „Asia“ dem französischen Admiral Gervais, seinem Stabe und den Kommandanten der französischen Schiffe gab, und an dem auch mehrere hohe russische Persönlichkeiten theilnahmen, hatte einen glänzenden Verlauf. Gegen 200 französische Matrosen kamen gestern mit ihrem Offizieren nach Petersburg und wohnten hier einem Konzerte bei. Dieselben wurden

von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. — Gutem Vernehmen nach wird sich Admiral Gervais mit einer Abordnung französischer Marineoffiziere nach Moskau begeben, wo ein solenner Empfang derselben beachtlich ist.

Paris, 27. Juli. Der „Temps“ theilt mit, daß das Geschwader des Admirals Gervais auf der Rückfahrt von Kronstadt in Portsmouth einen Aufenthalt nehmen werde. Derselbe erfolge auf einen direkten Wunsch der Königin von England, welchen Lord Salisbury in liebenswürdiger Form dem Botschafter Waddington übermittelt habe. Dagegen sei ein Anlegen in Ostende nicht in Aussicht genommen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 27. Juli. Nach altem Herkommen hatten die Eweli'schen Eheleute in Trohl bei Danzig den Kaiser gebeten, bei ihrem siebenten Jungen eine Patheinstelle zu übernehmen. Der Kaiser hatte dem Wunsche entsprochen und den Eltern ein Geschenk von 30 Mk. überweisen lassen. — Interessante Übungen macht gegenwärtig auf der Brahe das Bromberger Dragoner-Regiment mit zusammenlegbaren, aus Leinwand hergestellten Booten. Von den Röhren aus werden die den Fluß durchschwimmenden Pferde geleitet. Bei den großen im August bei Fordon stattfindenden Manövern werden gleiche Übungen im großen Maßstabe auf der Weichsel stattfinden. — Die Schießübungen des Feld- u. Artillerie-Regiments Nr. 36, welche am 9. d. Mts. in Hammerstein begannen, sind am vergangenen Sonnabend beendet worden. — Durch den kommandirenden General, Generalleutnant Lenze, wurde am Sonnabend auf dem Schießplatze zu Hammerstein das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 befehligt. — In der königlichen Gewehrfabrik hat heute ein neuer Kursus für Offiziere des 3. und 6. Armeekorps begonnen. — Einen Macheakt brutalster Art übte gestern Abend der Schloßhergele St. von hier gegen seine mit ihm in Scheidung stehende Frau aus, welche in Gesellschaft ihrer Schwester, einer Frau W. aus Dirschau, von den „Drei Schweinsköpfen“ zur Bahnstation „Gute Herberge“ ging. Als die beiden Frauen sich auf dem genannten Wege befanden, wurden sie von dem Schloßhergele St. überfallen, der mehrere Male mit einem Revolver nach ihnen schob, ohne sie jedoch zu treffen. Als die beiden Frauen in Folge dieses Angriffs wieder nach den „Drei Schweinsköpfen“ zurückkehren sich anschickten, zog St. sein Messer, drang damit auf seine Frau ein, hielt dieselbe fest und brachte ihr eine bedeutende Schnittwunde am Halbe bei, der anderen Frau versetzte er ein paar Stiche in den Arm. Beiden gelang es, sich von dem Wüthenden loszureißen und nach den „Drei Schweinsköpfen“ zurückzueilen, wo sie blutüberströmt anlangten. Hier wurden sofort vorläufig alle Maßnahmen zur Stillung des Blutes getroffen und ein benachbarter Arzt zur Stelle gerufen, welcher die Verletzten behandelte. Nach Aussage desselben ist der Schnitt in den Hals nicht gefährlich, hätte es aber werden können, wenn derselbe ein wenig tiefer gegangen wäre und eine Pulsader getroffen hätte. — Die hiesige Oberpostdirektion stellt zur Zeit Ermittlungen darüber an, ob durch die Benutzung der Fernsprechapparate durch verschiedene Personen Krankheitsübertragungen vorkommen. Daß bei der Benutzung des Fernsprechers durch trante Personen sich gesundheitsgefährliche Bacillen namentlich an der Membrane (gegen welche die Schallwellen schlagen) ablagern, auf andere Personen übergehen und Krankheitsherde erzeugen können, hält man für höchst wahrscheinlich. In sachmännlichen Kreisen glaubt man, daß die Ansteckungsgefahr jedoch herabgemindert werden kann durch öfteres Abreiben namentlich der Membrane mit einer Karbolsäurelösung. (D. Bl.)

Neustadt, 27. Juli. In den benachbarten königlichen und Privatforsten haben sich neuerdings Wildschweine in ganzen Rudeln gezeigt, die Nachts ausbrechen und in den Feldern erheblichen Schaden anrichten. Auf einzelnen Stellen haben die Thiere derartige Verwüstungen angerichtet, daß seitens eines Wächters im Amtsbezirk Schloß Neustadt um Schutz gebeten wurde. Es sind deshalb auch Saujagden abgehalten, doch nur einige Thiere erlegt worden, darunter drei Frischlinge und eine Wache. — Wie sehr der Aberglaube noch manche Kreise in unserer Gegend beherrscht, zeigt folgender Vorfall: In einer ländlichen Ortschaft war aus der Vorhalle des Gutshauses ein Portemonnaie mit nicht unbedeutendlichem Inhalt auf räthselhafte Weise verschwunden. Als alle Versuche zur Wiedererlangung des entwendeten Objekts resultatlos verliefen, wurde ein benachbarter Schuhmacher hinzugezogen, der nach Versicherung mehrerer Personen die Gabe besitz, das Geld wieder zurückzuschaffen. Der besagte Wundermann erklärte, derartige Geschäfte ungen zu betreiben, versicherte jedoch, wie die „D. Z.“ schreibt, daß seine Kunst untrüglich sei, da der Dieb das Geld zurückbringen, andernfalls er sterben müsse. Dieser Anspruch wurde nun im Dorfe schnell bekannt und wird auch jedenfalls zu den Ohren des Diebes gelangt sein. Am anderen Tage fand man nun bei dem Decken der Laden auf dem Fensterbrett ein Zwanzig-Mark-Stück nebst Zettel, worin der Schreiber mittheilt, daß er ein Messer sei, das Portemonnaie aus Noth entwendet und vorläufig einen Theil des Geldes zurücksende. Das fehlende

habe er allerdings schon verbraucht, werde dasselbe jedoch noch in diesem, spätestens im nächsten Jahre zurückerstatet. Natürlich wird jetzt angenommen, daß die teilweise Zurückstellung des Geldes den Manipulationen des schlauen Schuhmachers zuzuschreiben sei.

**SS Dirschau, 27. Juli.** Das 10jährige Stiftungsfest des Vereines „Deutscher Handlungsgehilfen“ wurde gestern vom hiesigen Zweigverein würdig begangen. Nach dem hierbei erteilten Geschäftsberichte zählte der Vereinsverband 35.000 Mitglieder. Er besitzt eine Kassenkasse mit 20.000 Mk. Grundkapital, eine Pensionskasse mit 140.000 Mk. (für 404 Mitglieder), eine Kranken- und Begräbniskasse für 7000 Mitglieder mit 650.000 Mk., und erstrebt außer wirtschaftlicher Hebung auch noch Förderung kaufmännischer Kenntnisse sowie hergesunderer Geselligkeit. — Der Weichselstrom hat hier gegenwärtig seine mittlere Wasserhöhe von 3,16 Mtr. wieder erreicht. In Folge dessen wurde heute Abend die Erndt des Hochwassers geborgene „Fliegende Fähre“ für den öffentlichen Verkehr wieder hergestellt, und wird dieselbe morgen früh die gewöhnlichen Ueberfahrten wieder aufnehmen.

**\* Marienburg, 27. Juli.** Sein 50jähriges Meisterjubiläum feiert am heutigen Tage der Schneidemeister Böpke auf dem Krachhammer. — Ein Extrazug trifft jetzt alltäglich aus Zoppot in Marienburg um 3 Uhr Nachmittags ein, um den dortigen Badegästen günstige Gelegenheit zur Besichtigung des Schlosses zu geben. Der Zug geht nach zweifünftädigem Aufenthalt um 5 Uhr wieder nach Zoppot zurück.

**\* Marienwerder, 27. Juli.** Am 7. d. Mts. wurden, wie i. Z. erwähnt worden ist, die Passagiere des Abendzuges von Marienwerder nach Marienburg dadurch in hohe Aufregung versetzt, daß der Zug über die Station Rehlfeld hinausfuhr, während bereits auf demselben Geleise die Einfahrt des Marienburger Zuges erwartet wurde. Bekanntlich verweigerten die Passagiere die Weiterfahrt unter derselben Leitung. Nach nunmehr abgeschlossener amtlicher Feststellung hat der Lokomotivbeamte während der Fahrt von Rehlfeld nach Rehlfeld die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit überschritten, woher es kam, daß der Zug auf Bahnhöfen nicht vor dem Bahnsteig zum Stehen gebracht werden können und über den Bahnsteig hinausfuhr. Eine drohende Gefahr für den von der entgegengekehrten Seite erwarteten Zug lag nach der amtlichen Feststellung indes infolgedessen nicht vor, als der Zug von Marienwerder noch 50 Meter von der betreffenden Einfahrtsweiche zum Stehen kam, dem zur Kreuzung entgegenkommenden Zuge auch durch den betreffenden Wärter rechtzeitig das Haltesignal gegeben worden war. Der schuldige Lokomotivführer ist, der D. Z. zufolge, zur Verantwortung gezogen worden.

**\* Mewe, 25. Juli.** Unter den Wünschen, welche die Stadtvertretung dem Herrn Regierungspräsidenten v. Horn bei seiner Anwesenheit hier vorzutragen hatte, soll der vornehmste die Bitte um ein kräftiges Eintreten für eine Eisenbahnverbindung zwischen Mewe und Marxsdorf gewesen sein. Man hofft, daß unsere Stadt durch die Verwirklichung dieses Wunsches einen neuen Aufschwung nehmen werde. — Der 13jährige Gymnasiast A., welcher bei seinem Bruder hieselbst die Ferien verleben wollte, hat sich durch unvorsichtiges Handhaben eines geladenen Gewehrs derart die linke Hand verletzt, daß ihm zwei Finger abgenommen werden mußten.

**\* Aus dem Kreise Pr. Holland, 25. Juli.** Als die Schulförder von Deutschendorf gestern vom Kinderfest heimkehrten, stand bei der Ankunft im Dorfe das Wohnhaus des Besitzers Kaiser, eines der ältesten Wohnhäuser in Deutschendorf, nebst Scheune und Stallungen in hellen Flammen. Das Feuer hat im Fach neben der Tenne seinen Anfang genommen.

Das Vieh und die Pferde hatte K. bis auf ein Kalb auf das Feld gebracht. Dies Kalb und die Schweine sind in den Flammen umgekommen. Aus der Wohnung konnten noch einige Geräte, sowie Kleider und Betten gerettet werden. Dank der schnellen und energischen Hilfe blieb das Feuer beschränkt, so daß sogar ein Stall in unmittelbarer Nähe gerettet wurde. Man zählte in kurzer Zeit 10 Feuersprünge, und ohne diese Hilfe hätte leicht das halbe Dorf in Flammen aufgehen können. Einer von der Löschmannschaft glitt auf dem schlüpfrigen Dach eines Stalles aus und rollte am Dach hinab; trotz des hohen Falles erlitt er keinerlei Verletzungen, sondern kletterte sogleich wieder auf seinen gefährlichen Posten. — Der landwirtschaftliche Verein „Neumark“ hat die Beschaffung eines Vereinsbüchsen beschloffen. — In Neumark ist am 24. Juli eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden. (D. Z.)

**\* Mühlhausen, 26. Juli.** Das dem Gerber Frtisch gehörige Wohnhaus wurde gestern gerichtlich verkauft und erwarb dasselbe der Schlossermeister Ulrich für den Preis von 9400 Mk. — Der Rothlauf nimmt unter den Schweinen hier und in der Umgegend in erschreckender Weise zu.

**\* Wöhringen, 26. Juli.** Der Kriegerverein wählte in der gestrigen Generalversammlung als Vorsitzenden Landrath v. Thadden, als Stellvertreter Hotelbesitzer Dorich, als Beisitzer Kaufmann K. Richter und Dr. Adam und als Schriftführer Kanzlist Gabriel. Die Rechnungslegung ergab einen Bestand von 339,58 Mk. Das diesjährige Stiftungsfest soll am 6. September durch Kirchgang, Konzert und Ball gefeiert werden. (D. Z.)

**\* Rhein, 24. Juli.** Ein sonderbares Abenteuer passierte einer Abteilung Artillerie, welche den Ort Hermannswalla passierte. Ein Schwarm Biene, welcher auf einem Baum Platz genommen, wurde durch die heranrückende Artillerie aufgeregt und nach Pferde und Mannschaften, welche ihr Heil in regelwärtiger Flucht suchten.

**\* Tilit, 27. Juli.** Folgende ergötzliche Szene soll sich dieser Tage auf dem Lande abgepielt haben. Zwei benachbarte Besitzer hatten sich seit langer Zeit dahin geeinigt, daß der eine sämtlichen zum Nachbar gehörigen Reuten den Uebergang über seine Wiese gestattete, während ihm als Entschädigung dafür das alleinige Recht der Fischerrei in den zu beiden Gütern gehörenden Stromgebieten zustand. Kürzlich trafen sich nun die beiden Besitzer und kamen auf die vor der Thür stehende Reichstagswahl zu sprechen. „Du wählst doch den?“ fragt der eine den anderen. „Fällt mir nicht ein, ich wähle gerade den!“ entgegnete dieser. Tags darauf erhält der Geiratte einen eingeschriebenen Brief, in dem ihm vom Nachbar das Fischen in dem dem letzteren zustehenden Stromgebiet untersagt wird. Der Empfänger des Schreibens liest, sint und lächelt. Einige Tage später war ein Verwandter des Briefschreibers zu Besuch gekommen; in heftiger Stimmung begab er sich Vater, Tochter und Besucher auf einen Spaziergang, und zwar in gewohnter Weise über die nachbarliche Wiese. Unter Laubern und Äschen hatten die drei schon ein gut Stück Wegs zurückgelegt, als plötzlich wie ein Racheengel der Besitzer der Wiese angestürzt kam, ihm voraus ein wüthender Kettenhund. Die drei Spaziergänger mußten das Hasenpanier ergreifen, wobei dem Vater das Unglück zustieß, beim Ueberpringen eines Grabens mitten in den fast metertiefen Sumpf hineinzugerathen. Ob der Verfolger dem Verunglückten herausgeholfen hat, ist nicht zu erfahren. Jedenfalls unterbleibt vorläufig das Fischen und das Spaziergehen auf der besagten Wiese. — Am Sonntag fand der 17. Gewerbetag der Provinz Ostpreußen hier statt, von dem Besonderen nicht zu melden ist. Bei der Delegirtenversammlung waren 15 Vereine mit 21 Stimmen vertreten. Bei der Vor-

handswahl wurde der gegenwärtige Vorstand wiedergewählt. Als Vorort für den nächsten Gewerbetag wurde Köffel gewählt, da Syd abgelehnt hatte. Nachdem die Rechnung geprüft und entlastet worden, wurde der Staatsentwurf mit unwesentlichen Änderungen angenommen.

**\* Memel, 27. Juli.** Bei der Reichstagswahlwahl sind in Memel, Schmelz und Bommelbütte für die vier Kandidaten Rechtsanwalt Scheu-Freydenck (liberal), Rittergutsbesitzer Schild-Crottingen (konfessionell), Tischler Lorenz-Königsberg (Sozialdemokrat) und Schriftsteller Janus-Bittehnen (Littauer) zusammen 2744 gültige Stimmen abgegeben und zwar erstellten Scheu 914, Schild 456, Lorenz 1358, Janus 15 Stimmen.

**\* Memel, 27. Juli.** Im „Memeler Dampfboot“ erklärt ein Konservativer, daß er diesmal für den liberalen Kandidaten stimmen werde, weil er der bisherigen Wirtschaftspolitik die Schuld an dem Rückgang der Stadt Memel beimeßen müsse.

**\* Neustettin, 25. Juli.** Der Weichensteller Lüdke in Gellin, welcher sich in Ausübung seines Berufes auf der Eisenbahnstrecke befand, wurde gestern Abend von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet.

**\* Bromberg, 26. Juli.** Das Gut Sterneszel am linken Braheufer, zwischen hier und Jordan befindet sich von der Bromberg-Thornor Bahn durchschnitten, ist von der Stadt Bromberg angekauft worden. Wie verlautet, sollen auf dem neu erworbenen Terrain industrielle Anlagen in Form von Aktienunternehmungen, an denen sich auch die Stadt beteiligt, etabliert werden. So soll u. a. dort auch ein „Umlageplatz“ (für Güter und Föhrer) eingerichtet werden. Morgen beginnen die speziellen Vorarbeiten für die neue Eisenbahnlinie Bromberg-Zinn.

### Kirche und Schule.

**\* Frauenburg, 26. Juli.** Der Bischof ertheilte heute in der Esmbeck'schen Kapelle der Kathedralische den Kandidaten der Theologie Borjinski, Günther und Pfeiffer die Tonsur und die niederen Weihen. — Der Kaplan Werner aus Köffel ist als erster Kaplan nach Marienburg, der Kaplan Kühner aus Blagowich als zweiter Kaplan nach Köffel, der Kaplan Ruhnig von Neuteich nach Blagowich und der Kaplan Böhm von Marienau nach Neuteich versetzt.

### Das zweite Westpreussische Provinzial-Schützenfest.

**Graudenz, 27. Juli.** Kaum sind die erinnerungsreichen Tage des 600-jährigen Jubiläums von Graudenz vorbeigerührt und schon wieder prangt die Stadt im Festgewand. Heute gilt es dem 2. Westpreussischen Provinzial-Schützenfest. Die Gründung eines Provinzial-Schützenbundes wurde bekanntlich 1887 auf dem Provinzial-Schützenfest zu Elbing angeregt und im Juli 1889 das erste Fest in Westpreußens Hauptstadt gefeiert, bei welchem 24 Gilden mit 320 Schützen anwesend waren. Nicht ganz so stattlich ist die Zahl heute. Vertreten sind: Danzig mit 38 Schützen, Marienwerder mit 31, Kulm mit 20, Marienburg mit 18, Schwetz mit 17, Inowrazlaw mit 13, Pr. Starogard und Mewe mit je 9, Königsberg und Dirschau mit je 7, Thorn, Berent und Neuteich mit je 6, Bromberg mit 4, Elbing mit 3, Schlochau, Rosenburg und Kleinburg mit je 2 und Neuteich mit 1. Ein Ehrenmitglied der Gilde Graudenz ist sogar aus Laurahütte in Oberschlesien zum Feste herübergekommen. Der Provinzialkönig Herr Spitzhuth-Danzig ist leider durch schwere Krankheit an der Theilnahme an dem Feste verhindert. Der Festzug, der gestern Mittags vom „Tivol“ nach dem Schützenhause marschirte, wurde leider durch einen kleinen „Maffauer“ beeinträchtigt; doch ließen sich die wetterfesten Kämpen den Humor nicht rauben.

### Weltausstellung Chicago 1893.

Dieses Unternehmen dürfte nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen alles in dieser Richtung bisher Dagewesene weit in den Schatten stellen, sowohl in Bezug auf die räumliche Ausdehnung, die Originalität der zu errichtenden Gebäude und der Massenhaftigkeit der Ausstellungsgegenstände. — Der für die Ausstellung bestimmte Platz ist der Jackson-Park, ½ Meile südlich von Chicago an den Ufern des Michigan-Sees gelegen, und von der Stadt aus mittels gewöhnlicher Eisenbahn in 10 Minuten, und mit der zu bauenden Hochbahn in 15 Minuten zu erreichen, während das Ausstellungsterrain selbst von elektrischen und Dampfstraßenbahnen durchkreuzt wird. In 8 kolossalen Hauptgebäuden sollen die Ausstellungsgegenstände folgender 8 Klassen untergebracht werden: 1) Industrie und freie Künste. 2) Landwirtschaft. 3) Maschinen. 4) Elektrizität. 5) Bergbau. 6) Verkehrsmittel. 7) Gartenbau. 8) Kunst. Außerdem ist ein großes Landstück vorgesehen für Gebäude der verschiedenen Staaten der Union, wie auch der fremden Reiche, und müssen sämtliche baulichen Anordnungen bis 1. Oktober 1892 fertiggestellt sein, so daß die Aussteller bis zum 1. Mai 1893 volle Zeit haben zur Ausstellung ihrer Gegenstände. Außer einem, den Eisehturm noch um 150 Fuß überragenden, ganz aus Stahl herzustellenden geraden Thurm ist noch ein schiefer Thurm von 250 Fuß Höhe projektiert, der um nicht weniger als 100 Fuß von der senkrechten Richtung abweichen soll und den schiefen Thurm von Pisa, der eine Neigung von 13 Fuß hat, aber allerdings von Steinen erbaut ist, als ein Kinder spiel erscheinen läßt. Das Ganze ist aus Gitterwerk von Winkelisen hergestellt, mit gepreßtem Blech überkleidet, mit einem Unterbau aus einer Trägerverbindung, welche in Mauerwerk eingebettet ist. — Die Gesamtkosten der Ausstellung sind auf 15 Millionen Dollars (ca. 63 Millionen Mark) berechnet und ist dieser Betrag vollständig gesichert. Die Baukosten der Pariser Weltausstellung betragen 25 Millionen Franken. Im nördlichen Theile des Jackson-Park ist den Gebäuden der einzelnen Staaten der Union ihre Lage angewiesen. Die Gebäude liegen an schönen Wegen und Promenaden und sind geschmackvoll gruppiert. Vertreter verschiedener religiöser Vereine haben bei einer Versammlung in New-York einen Ausschuss ernannt, welcher darauf hinarbeiten soll, daß bei der Ausstellung ein besonderes Gebäude errichtet werde, in welchem die Methoden und Resultate religiöser Missionen und philanthropischer Arbeiten dargelegt werden sollen. Der Kunstsalon ist eine zentrale Lage im nördlichen Theile des Ausstellungspalastes angewiesen worden. Das Gebäude wird mit einem Aufwande von 600.000 Dollar errichtet werden. Eine permanente Kunsthalle soll der sogenannten Lake Front im Mittelpunkte der Stadt gebaut werden. Während der Ausstellung

soll dieselbe als Versammlungslokal für die verschiedenen Kongresse dienen, welche von dem World's Kongress Auxiliary einberufen werden. Erst nach Schluß der Ausstellung wird es zur Kunsthalle eingerichtet werden.

Lieutenant Little von der amerikanischen Marine ist nach Europa gereist, um Nachbildungen der Schiffe des Columbus für die Weltausstellung anzufertigen zu lassen. Die Schiffe sollen in Spanien selbst gebaut und dann zu Wasser durch den Welland-Kanal nach Chicago gebracht werden.

Eine Kommission reiste am 9. Juli von New-York mit der „Columbia“ von der Hamburger Dampferlinie nach Europa, um die Hauptstädte im Interesse der Ausstellung zu bereisen und dem vielfach laut gewordenen Wunsche nach persönlichen Besprechungen mit berufenen Vertretern der Ausstellung nachzukommen.

### Vermischtes.

**\* Ein Scherzwort des Kaisers.** Während des Besuchs des Kaisers bei dem englischen Premier, Lord Salisbury, in Halsfeld House fiel, wie englische Blätter melden, beim Dejeuner das Halsband der Gemahlin des französischen Botschafters zu Boden. Galant sprang der Madame Waddington zunächst sich befindende portugiesische Gefandte auf und half der Botschafterin, das Halsband wieder zu befestigen. Der kleine Vorfall war der Aufmerksamkeit des Kaisers nicht entgangen, welcher, als er noch den Prinzen von Wales dem portugiesischen Gefandten assistiren sah, belustigt ausrief: „Hilse, Hise! Portugal will Frankreich erdroffeln, und Großbritannien leih dazu seinen Beistand her“ — eine Bemerkung, welche unter den Rückschwarzern des Kaisers große Heiterkeit hervorrief und nicht zum mindesten auch Herrn Waddington amüsierte, an welchen sie in erster Reihe gerichtet war.

**\* Wofen, 26. Juli.** Im ganzen Reichthal hat das Hochwasser ungeheuren Schaden angerichtet. Eine große Anzahl von Dämmen sind durchbrochen, Mühlen demolirt und die Erntefrüchte vernichtet. Aus dem Reichthale wurden nachträglich noch mehrere Leichen aufgefunden.

**\* Halle a. d. S., 25. Juli.** In einem Nachbarorte wurde bei den gegenwärtigen Einquartierungen u. A. ein Mann einem Einwohner und Eigenthümer, der zugleich Gastwirth ist, zugewiesen. Letzterer weigerte sich indeß, die Einquartierung zu übernehmen, da dem Militär der Beizh seines Lokals verboten sei. Die Ortsbehörde gab darauf den Mann auf Kosten des Rententen anderweit in Quartier und wird nun die Kosten gerichtlich einlangen, da nach ihrer Ansicht ein Unterschied besteht zwischen Soldaten als Wirthshausgästen und solchen als Einquartierung.

**\* Der berühmte Geheimrath v. Bettenhofer** hat auf dem Oberbairischen Verzehtage in München zur Frage „Wolle oder Leinen?“ das Wort ergriffen und für Leinen sich entschieden. Das Wort würdigste jedoch ist, daß er nicht der Leinwand und Wäsche, sondern der Leinwand des Bauern das

Wort redet. Herr v. Bettenhofer führte unter Anderem aus: „Wenn wir größere und großmachendere Gewebe bei den Leinenstoffen anwenden, so können wir die Erwärmung dadurch gerade so regelmäßig (wie bei Wolle) besorgen. Die Leute, die bisher schon immer größere Leinwand getragen haben, wie unsere Bauern zum Beispiel, haben lange nicht das Wohlbedürfnis, wie die Leute mit feinen Hemden. Die neuere Leinenindustrie geht jetzt auch in dieser Beziehung vor, indem sie keine so enggeschlossenen Zeuge mehr herstellt. Schließlich will ich nur noch sagen, daß wir, wenn wir Leinwand als nicht schädigende Leibwäsche haben wollen, mit der Mode etwas in Kollision gerathen, denn das größte Uebel ist das Stärken der Leinwand und das Stärken der Hemden. Die Leinwand-Industrie hat sich selbst den Markt verdorben, indem sie immer feinere und engmaschigere Gewebe herstellt und dann noch das Stärken dazu folgte. Mit dem Stärken müßte man brechen oder es höchstens auf den Krügen beschränken.“

**\* Ansbach, 27. Juli.** Gestern fuhr eine Rangirungsmaschine in die Platte des in die Station einzufahrenden Güterzuges; drei Wagen sind entgleist und erheblich beschädigt, verletzt ist Niemand, auch ist der Betrieb nicht gestört.

**\* Wien, 27. Juli.** Bei der Czernowitzer Finanzbehörde wurden vor Kurzem große Verzierungen entdeckt. Die Untersuchung wurde bisher geheim geführt und tritt nun mit dem Ergebnis vor die Öffentlichkeit, die ein erschreckendes Bild der Korruption darbieten. Die leitenden Beamten wurden theils pensionirt, theils suspendirt. Der Zollamtsleiter in Bausauce entzog sich der Verhaftung durch Selbstmord. Der Vorstand des Czernowitzer Hauptzollamts, Nobierski, wurde gestern verhaftet, desgleichen eine Anzahl von Kaufleuten in verschiedenen Städten des Landes. Es handelt sich zumest um Zolldefraudation bei Vieh- und Getreidetransporten aus Rumänien, ferner um Brauntweinsteuer-Unterschlagungen und Stellenverkauf.

**\* Paris, 27. Juli.** Die von der Eisenbahndirektion angegebene Zahl von 60 bei dem Zusammenstoß in Saint Mandé Verunglückten ist zu niedrig, thatsächlich sind etwa 50 Personen todt und etwa 100 verwundet. Die vorläufige Untersuchung über die Ursachen des Unglücks scheint die Schuld des Lokomotivführers des Ergänzungszuges zu ergeben. Derselbe ließ den Zug trotz der Warnungen des Vorstehers der vorherliegenden Station und trotz des Haltesignals in voller Geschwindigkeit fahren. Er behauptet dagegen, daß die Vermeidungsvorrichtung in böswilliger Absicht unwirksam gemacht sei, weshalb der Zug nicht anhalten konnte.

**\* Paris, 27. Juli.** Ueber das Eisenbahnunglück bei Saint Mandé wird weiter berichtet: Die Lokomotive des nachfolgenden Zuges thürmte sich auf die drei letzten Wagen des Zuges auf, von denen zwei die zweite Wagenklasse und einer die erste Klasse führte. Die Dampfeselfeuerung öffnete sich, in Folge dessen verbreitete sich das Feuer über die Wagen,

Im Schützenhause hielt Herr Stadtrath Polski die Begrüßungsansprache, die mit einem auf die Gäste ausgebrachten Hoch Seitens der Graudenzer Gilde schloß. Für die herzlichste Begrüßung dankte Namens des Provinzial-Vorstandes und der Gäste Herr Direktor Schüller-Danzig. Bald darauf setzten sich die Kameraden und die eingeladenen Ehrengäste, u. A. der Herr Stadtkommandant, Generalmajor Maloff von Trzebiatowski, zum Mahle. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Generalmajor Maloff von Trzebiatowski auf den Kaiser aus, der unermüdlich für das Wohl seines Volkes sorgt und den Schützen auch in der Führung der Wäpche ein Vorbild ist. An das begeisterte aufgenommene Hoch schloß sich der Gesang der Nationalhymne an. Hierauf ergriff der Schriftführer des Westpreussischen Provinzial-Schützenbundes Herr Expediteur Meyer-Danzig das Wort. Er erwähnte, daß der Bund zur Zeit 25 Gilden mit 1700 Mitgliedern umfaßt, sprach seine Freude über die Feyer des schönen Verbrüderungsfestes aus und ließ die Bundesritter und den Provinzialverband hochleben. Nachmittags 4 Uhr begann das Schießen auf allen vier Ständen. Auf 175 Meter Entfernung sind folgende Scheiben aufgestellt: 1) die Provinzial-Festscheibe „Graudenz“, 2) die Bundeskönigscheibe „Westpreußen“, 3) die Silberscheibe „Winich v. Kniprode“, 4) die Puntscheibe „Toll“. Das Centrum der drei ersten Scheiben mißt 60 Zentimeter und das der letzten 30 Zentimeter Durchmesser. Der Stadtkommandant Maloff von Trzebiatowski ehrte die Gilde durch sein Erscheinen. — Der Antrag des Bundes-Ausschusses, der Friedrich Wilhelm-Schützen Gilde zu Danzig 300 Mark aus der Provinzial-Kasse nachzubewilligen, welcher Antrag beim I. Westpreussischen Provinzial-Schützenfeste verabschiedet wurde, ferner jeder Gilde bezw. jedem Verein, welcher in der Lage ist, in seiner Stadt ein Provinzial-Schützenfest stattfinden zu lassen, für die gleichen Zwecke eine Beihilfe zu gewähren, wurde angenommen, unter der Voraussetzung, daß die Gilden die vorgeschriebenen Scheibeneinrichtungen treffen. Der Antrag des Kulmer Schützenvereins, das nächste Westpreussische Provinzial-Bundesfest in Kulm abzuhalten, wurde gleichfalls angenommen. Herr Marx-Marienburg hat im Namen der Stadt und der Gilde Marienburg, das nächste Schützenfest in der alten Ordenshauptstadt abzuhalten; die Abstimmung ergab jedoch 29 Stimmen für Kulm und nur 25 für Marienburg. Nach dem von Herrn Böling erstatteten Kassenbericht haben die Einnahmen des Bundes 1402, die Ausgaben 921 Mark betragen. Nach der Prüfung der Rechnungen durch die zu diesem Zweck gewählten Herren Marx und Kanter = Marienwerder wurde dem Rentanten die Entlastung ertheilt. Der neue Etat wird vom Bundesvorstand in Danzig festgesetzt werden. Der von Herrn Rechtsanwalt Obuch vertretene Antrag der Gilde Graudenz, Festabzeichen auf späteren Bundesfesten nur infoweit zur Vertheilung zu bringen, als sie von den einzelnen Schützen erschossen werden, ähnlich wie es auf den deutschen Bundesfesten geschieht, wurde abgelehnt, nachdem von mehreren Rednern ausgeführt worden war, daß es dem Bundeschaden würde, wenn nicht allgemein allen Theilnehmern der Bundesfeste, also auch denen, die nicht an Schießen theilnehmen, ein solches Erinnerungszeichen übergeben werde. — Heute früh wurde das Schießen auf allen vier Ständen fortgesetzt; unablässig knatterten im friedlichen Wettkampf die Wäpchen. Um 10 Uhr begann das Königschießen. Um 11 Uhr traten im Saale die Delegirten der Gilde zur Generalversammlung des Westpreussischen Provinzial-Schützenbundes zusammen. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Herrn Direktor Schüller-Danzig theilte Herr Rechtsanwalt Obuch mit, daß vom Herrn Landgerichtspräsidenten a. D. Geh. Oberjustizrath Weßki-Wesbaden und vom Märkisch = Posener

welche alsbald in Brand gerathen. Die meisten der getödteten Reisenden sind verlohrt. Die Verwundeten erlitten meistens Beinbrüche oder sonstige schwere Verwundungen. Viele derselben dürften nicht mit dem Leben davon kommen. Auf dem Bahnhofe spielten sich herzzerreißende Scenen ab. Ganze Familien sind um's Leben gekommen; von anderen, welche aus 5 bis 6 Personen bestanden, ist nur 1 am Leben geblieben. Die meisten der Reisenden waren Arbeiter, Handlungsdiener u., welche von einer Bergnügungsfahrt zurückkehrten. Bis 3 Uhr früh waren die Leichen geborgen. Die Mehrzahl der Todten ging durch Feuer und Wasser zu Grunde; es vergingen wohl 40 Minuten, bevor es gelang, Wasser zu beschaffen, und als man endlich die Hydranten in Thätigkeit setzte, wurden solche Unmassen Wasser auf die brennenden Wagen geworfen, daß manche der Opfer, welche vielleicht nur verwundet waren, ihren Tod durch die Wassermassen fanden. Der Maschinenführer und der Feizer sind wunderbarer Weise gerettet; dieselben hatten sich, als sie erkannten, daß sie die Maschinen nicht mehr anhalten konnten, auf die Verbindungsbrücke zwischen Lokomotive und Tender geworfen. Eine außerordentlich große Menschenmenge umgiebt die Mairie von Saint Mandé, wo die bei dem Zusammenstoße Verunglückten untergebracht sind. Der Eisenbahnverkehr ist wieder hergestellt. Eine Privatmeldung der „Woff. Ztg.“ giebt Aufschluß über die Ursache des Zusammenstoßes: Am Sonntag war in Joinville eine von den Parisern stark besuchte Kirmess. Der Hauptzug, der gefickt voll war, hatte auf der Rückfahrt nach Paris Verspätung, weil der Stationschef mit einem Reisenden zankte, welcher mit einer Fahrkarte dritter Klasse versehen, in einen Wagen erster Klasse stieg, als er die dritte Klasse überfüllt fand. Der Stationschef vergaß über dem Zant die Geleise hinter dem Zuge zu schließen und der nächste Zug aus Joinville fuhr mit vollem Dampf in den dastehenden Zug ein. Trotz des Verschuldens des Stationschefs ist der Fall fast unbegreiflich, da die Strecke von Joinville bis Saint Mandé eine vollkommen gerade und ebene Linie ist und die rothen Lichter des stehenden Zuges bis Joinville sichtbar sein mußten. Man zählt bisher gegen 70 Todte und 120 Verwundete. Die Rettungsarbeit war sehr erschwert durch den Zufluß Neugieriger, die statt zu helfen, hinderten; erst als aus dem nahen Vincennes Soldaten kamen und die Strecke säuberten, wurde es besser. Eine ganze Anzahl Frauen, die im Zuge waren, wurden wahnsinnig, sangen, lachten und tanzten auf der Unglücksstätte und gaben dem Bahnpersonal mehr zu schaffen als die Verwundeten.

**\* Dover, 27. Juli.** Der nach Ostende gehende belgische Postdampfer „La Flandre“ ist in der Nähe der Goodwin Sands mit einem unbekanntem Schiff zusammengekniffen, welches gesunken ist. Die Mannschaft des Schiffes dürfte von „La Flandre“ nach Ostende gebracht werden.

Schülerbunde Begrüßungsgramme eingegangen sind. Herr D. dankte darauf der Stadt und dem Kreis Graudenz für die gestifteten Ehren...

nitten von der Infanterie des Marienburger Landwehrbestands ist der nachgeforderte bewilligt. Die Einstellung der Garde-Reservisten aus dem Bereiche des 17. Armeeoberkommandos...

treter der rumänischen Regierung im Auslande visiten Pässe besitzen, den Eintritt nach Rumänien unterlagt. Bern, 27. Juli. Die Bundesversammlung ist heute zu einer außerordentlichen Session zusammengetreten...

Elbinger Schiffnachrichten. Eingegangen: Am 28. Juli. Dampfer „Pinus“, Rpt. C. Sieg, mit Kalksteinen von Limhamn.

Elbinger Nachrichten. Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Grundstückverkäufe. Das dem Gutbesitzer Herrn Nopromski gehörige Grundstück in Wernersdorf hat die Frau Hofsekretärin Käthe in Danzig für den Preis von 10,500 Mk. käuflich erworben...

Handels-Nachrichten. Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 28. Juli, 2 Uhr 40 Min. Nachm. Börse: Schwach. Cours vom 27. 28. 7. 8.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's Kola-Pastillen befreit, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den Magen und die Nerven stärkendes Mittel...

Elbing, 28. Juli. [Konzert.] Das gestrige Konzert der Kapellen von S. M. S. „Kaiser“ und „Baben“ war anfangs nur spärlich besucht...

[Die Ernte] wird durch den oft wiederkehrenden Regen stark beeinträchtigt, namentlich leidet die für Brauzwecke bestimmte Gerste ungemein, da dieselbe ihre Farbe verliert und braunspitzig wird.

Produkten-Börse. Cours vom 27. 28. 7. 8. Weizen Juli 247,50 248,70. Sept.-Okt. 211,— 214,—.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Sprocht von: Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, v. R. Gietl, München (f.), v. Reclam, Leipzig (f.), v. Nussbaum, München (f.), v. Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, v. Brandt, Klausenburg, v. Frerichs, Berlin (f.), v. Scanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstadt, Kasan, Lambi, Warschau, Forster, Birmingham.

[Personalien.] Der Amtsrichter Schwarzer in Ratibitz ist in gleicher Amtsbeziehung an das Amtsgericht in Pr. Stargard versetzt worden.

[Diebstahl.] Dem Tischler L. wurde am Sonntag in Schillingstraße der Sommerüberzieher gestohlen.

Königsberger Productenbörse. 25. Juli. 27. Juli. Tendenz. Weizen, hoch 125 Pfd. 233,00 233,00 ohne Zufuhr.

Man schmecke sich beim Ankaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen...

In Rußland blüht das Sektenwesen. Es ist erstaunlich, wie leicht sich die Massen von neuen Propheten begeistern lassen. Im Gouvernement Kiew tritt eines Tages ein Bauer auf, giebt sich für Christus aus und sammelt „Gläubige“.

[Diebstahl.] Dem Tischler L. wurde am Sonntag in Schillingstraße der Sommerüberzieher gestohlen.

Danzig, den 27. Juli. Weizen: loco unv., 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inf. — M., hellbunt inländisch — M., hochbunt inländisch — M., Termin Juli-Aug. 126 Pfd.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris. S. Renée. Feinste Spezialitäten. Zöllr. Verandt durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Elbinger Nachrichten. Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Jagd, Sport und Spiel. Aus dem Kreise Schwes, 26. Juli. Trotz des ungunstigen Winters erblüht man recht viel Wild. Hasen kommen sehr zahlreich vor, und wo etwas Schonung Deckung giebt, trifft man ganze Rudel Rehe...

Spiritusmarkt. Danzig, 27. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt — Br., 70,00 Gd., pro Septbr. — Okt. kontingentirt — Br., 59,00 Gd., pro November — Mai — Br., 57,00 Gd., loco nicht kontingentirt — Br., 50,50 Gd., pro Sept.-Okt. nicht kontingentirt — Br., 39,00 Gd., pro Novbr.-Mai nicht kontingentirt — Br., 37,50 Gd.

Tages-Ordnung zur Stadtverordnetenversammlung am 31. Juli 1891. 1) Neuwahl eines Vorstehers des St. George-Hospitals.

Elbinger Nachrichten. Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Telegramme. Kassel, 27. Juli. In der Reichstagswahl sind bis jetzt gezählt für Endemann (n. l.) 8693, für Pfannkuch (Soz.) 8621 wahrscheinlich.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Juli, Morgens 8 Uhr. Stationen. Barometer mm. Wind. Wetter. Temperatur. Cels.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. g. Horn.



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 174.

Elbing, den 29. Juli.

1891.

## Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Nachdruck verboten.

25)

Auf der Treppe begegnete er einem schäblich gekleideten Manne, den er nicht kannte; er achtete nicht weiter auf ihn; Jakob Lange durfte seinen Weg ungehindert fortsetzen, er stand bald darauf dem Latz gegenüber, der ihn mit höhnischem Lächeln empfing. „Welchen Sie mich an,“ sagte der Schreiber in kurzem befehlenden Tone; „sagen Sie der gnädigen Frau, der Rechtskonsulent aus C. lasse um eine Unterredung bitten.“

„Rechtskonsulent?“ erwiderte Daniel spöttisch. „Merkwürdig, daß die gnädige Frau —“

„Machen Sie keine Glossen,“ unterbrach Lange ihn barsch; „ich weiß sehr genau, wie hier die Dinge liegen, mit dem Hochmuth hat es ein Ende genommen.“

„Na, na, wir haben immer noch Leute genug im Hause, um unser Hausrecht gebrauchen zu können.“

Jakob Lange erwiderte nichts auf diese Grobheit; er schritt an ihm vorbei und klopfte an der Thür des Boudoirs an; im nächsten Augenblick stand er der Rätthin gegenüber, die sichtbar bestürzt sich von ihrem Sitz am Schreibtisch erhob. „Erschrecken Sie nicht, gnädige Frau,“ sagte er, nachdem er die Thüre hinter sich geschlossen hatte; „es hängt allein von Ihnen ab, ob Sie mich als Freund oder als Feind zu betrachten haben. Herr Faber ist schon vor mir hier angekommen —“

„Ich weiß es,“ unterbrach sie ihn, und ein zornflammender Blick traf ihn aus ihren blitzenden Augen; „ich weiß auch, daß Sie ihm alles verrathen haben.“

„Ich? Keine Silbe habe ich ihm gesagt.“

„Beugnen Sie nicht, ich weiß es aus zuverlässiger Quelle?“

„Dann hat man Sie getäuscht.“

„Die Schuld an dem Verrath fragen Sie allein, gnädige Frau; er würde nicht erfolgt sein, hätten Sie meinen Brief vorsichtiger aufbewahrt.“

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte sie erstaunt. „Ihr Brief ist längst vernichtet.“

„Wissen Sie das bestimmt?“

„Ich selbst warf ihn in's Feuer.“

„Und doch sah ich eine wortgetreue Abschrift in den Händen Fabers.“

„Das ist nicht möglich!“

„Ich sage Ihnen die Wahrheit; diese Kopie mußte ihm Alles erklären, sie diente den Vermuthungen, die er bereits hegte, zur Bestätigung.“

„Dann haben Sie selbst ihm diese Kopie geliefert!“

Ein spöttisches Lächeln umzuckte seine Lippen. „Wenn Sie über die Vermuthung nachdenken wollen, so werden Sie wohl selbst einsehen, daß sie unhaltbar ist“, erwiderte er; „wollte ich Sie verrathen, so wäre es kürzer und einfacher, ihm die erforderlichen Mittheilungen mündlich zu machen. Als er mir diese Kopie zeigte, war der Kaufmann Romberg bei ihm; dieser Herr wird sie von seinem Bruder empfangen haben, und von wem der letztere sie erhalten hat, ist am Ende nicht schwer zu errathen. Sie haben meinen Brief hier liegen lassen. Ihr Fräulein Tochter wird ihn gefunden und abgeschrieben haben, um ihren Verlobten zu veranlassen, weitere Nachforschungen nach ihrem Vater anzustellen.“

Diese Erklärung war so glaubwürdig, daß die Kommerzienrätthin sich keine Mühe gab, sie zu widerlegen. „Sehen wir davon ab, Thatsache ist, daß nicht Herr Faber allein, sondern auch andere Personen das Geheimniß kennen; was wünschen Sie noch von mir?“

„Ich schrieb es Ihnen bereits.“

„Und ich habe Ihnen geantwortet.“

„Diese Antwort befriedigt mich nicht, gnädige Frau; ich hoffe noch immer, daß Sie mir das Geld zahlen werden.“

„Auch jetzt noch?“

„Ich kann nicht finden, daß die Verhältnisse sich geändert haben“, fuhr er fort, während er langsam sein spitzes Kinn rieb. „Wenn Faber Rache an Ihnen nehmen will, so kann ich Sie beschützen —“

„In welcher Weise?“ fragte sie rasch.

„Ueberlassen Sie das mir; ich zwingte ihn, nach Amerika zurückzukehren. Ich habe den Artikel bereits entworfen, den ich durch die Zeitungen veröffentlichen werde; nicht nur die Behörden, auch das Publikum mache ich dadurch aufmerksam; der Boden wird ihm bald hier zu warm werden, und was die Rombergs

betrifft, so müssen sie schweigen. Sie sehen also, von mir allein hängt es ab —“

„Doch nicht so ganz!“ fiel sie ihm ins Wort, und aus dem Tone, den sie jetzt anschlug, sprach nur verachtende Geringschätzung. „Sind Ihnen die damaligen Ereignisse genau bekannt?“

„Sehr genau!“

„Dann wissen Sie auch, daß auf mich keine Schuld geworfen werden konnte.“

„Ich weiß das, gnädige Frau.“

„Aber Herr Faber weiß es noch nicht, und wenn ich es ihm mittheile, so wird der Haß gegen mich sich in bittere Reue umwandeln.“

„Sie werden das nicht thun“, sagte er mit ungläubigem Lächeln; „Sie werden überhaupt nicht —“

„Ich bin entschlossen, es zu thun“, fiel sie ihm abermals ins Wort. „Sie werden nun wohl einsehen, daß ich keinen Grund mehr habe, Ihre Drohung zu fürchten.“

„Das Verbrechen der Bigamie wird dadurch nicht gesühnt!“

„Wer will mich anklagen?“

„Es bedarf nur einer Anzeige beim Staatsanwalt.“

„Sie wollen mich also beim Staatsanwalt anzeigen?“ fragte die Kommerzienrätthin den alten Schreiber empört.

„Ich habe Ihnen den Preis genannt, für den ich meine Verschwiegenheit verkaufe“, sagte er achselzuckend, „wollen Sie ihn zahlen?“

„Sie sind ein Elender!“

„Madame, ich bin ein armer Teufel, der sein ganzes Leben lang der Packesel anderer Leute war. Ich habe mich so oft danach gesehnt, die schwere Bürde abwerfen zu können, nun ist nach längerem Harren dieser Moment gekommen —“

„Rechtfertigen Sie Ihre schmachvolle Handlungsweise nicht; ich werde Ihre Forderung nicht erfüllen.“

„Wenn Sie darüber bis morgen nachdenken wollten —“

„Rechnen Sie darauf, daß ich mich verleiten ließ, Ihrer unverschämten Forderung nachzugeben, so wäre besser gewesen, wenn ich es nicht gethan hätte.“

„Es wäre besser gewesen, wenn sie mir sofort die Summe bewilligt hätten; ich würde mich dann nicht in die Nothwendigkeit verseht haben, den Brief an Sie zu schreiben. Ich weiß wohl, gnädige Frau, daß die finanziellen Verhältnisse dieses Hauses sich seitdem geändert haben; ich hörte gestern Abend Aeußerungen, die mich nicht in Zweifel darüber lassen konnten; Sie verlieren also im Grunde genommen nichts, wenn Sie mir das Geld geben, es ist ja das Geld Ihrer Gläubiger, und Ihnen kann es gleichgültig sein —“

„Wenn Sie sich nicht augenblicklich entfernen, so werde ich den Diener rufen!“ unterbrach sie ihn entrüstet.

„Warten Sie noch einen Augenblick“, fuhr er spöttisch fort, „ich werde Ihnen nicht lange

mehr lästig fallen. Ich habe Ihnen meine Hoffnungen und Erwartungen genannt; sollte ich mich in Ihnen getäuscht sehen, so kenne ich keine Rücksichten und keine Schonung mehr. Der Brief an die Staatsanwalt ist schon geschrieben, er befindet sich in meiner Tasche; gebe ich ihn ab, so ist die Anklage fertig, und sie kann dann nicht mehr zurückgenommen werden. Ich werde mich morgen Vormittag noch einmal hier einfinden, es sollte mich betrüben, wenn Sie auch dann noch an Ihrem Entschlusse festhielten und ich mich gezwungen sähe, von hier aus direkt in das Bureau des Staatsanwalts zu gehen.“

„Sie können sich die Mühe des Wiederkommens ersparen“, erwiderte sie, voll Verachtung auf ihn hinuntersehend, „ich werde Ihnen keine andere Antwort geben als die, welche Sie bereits haben.“ Sie streckte die Hand nach dem Glockenzege aus, Jakob Lange nahm mit einer spöttischen Verbeugung Abschied und verließ das Vouloir.

Als Jakob Lange aus dem Vouloir der Kammerzienrätthin hinaus trat, stand er Daniel gegenüber, der auf dem weichen Teppich langsam auf und nieder wanderte.

„Sie haben wohl gar nichts zu thun?“ redete er den Lakaien an.

„Wenn ich wollte, fände ich genug zu thun“, antwortete Daniel; „aber weshalb sollte ich mir nicht das Leben bequem machen, wenn es in meiner Macht liegt?“

„Lange wird's ohnehin nicht mehr dauern.“ „Ein Mann wie ich kommt immer durch! Es sollte mir leid thun, wenn ich in Ihrem Alter nicht von meinen Renten leben könnte!“

„Das ist ein verlockendes Ziel“, spottete Lange; „ich kann's Ihnen nicht verdenken, wenn Sie darnach streben. Aber mit Müßiggang werden Sie nichts erreichen.“

„Sie gehen wohl nicht gerne müßig?“ fragte der Lakai in demselben Tone.

„Ich arbeite lieber, wenn ich etwas verdienen kann.“

„Wollen Sie mir einen Brief besorgen? Sie werden jedenfalls ein gutes Trinkgeld erhalten, und daß Sie's gebrauchen können, wird Niemand bezweifeln.“

Der Schreiber warf einen flüchtigen Blick auf die Adresse des Briefes, den Daniel aus der Tasche geholt hatte; er las den Namen „Romberg“, sofort war er bereit, den Auftrag zu übernehmen. „Ist's ein Liebesbrief?“ fragte er mit bedeutungsvollem Lächeln.

„Wahrscheinlich“, nickte der Lakai; „aber thun Sie nicht, als ob Sie es wüßten. Sagen Sie dem Herrn, ich hätte keine Zeit gehabt, sonst wäre ich selbst gekommen.“

„Na, Zeit hätten Sie wohl genug —“ „Aber keine Lust. Man hat uns hier gekündigt; was liegt mir noch an der Herrschaft. Sobald ich eine andere Stelle gefunden habe, ziehe ich aus.“

„Um, es ist eine alte Geschichte, daß die

Ratten das Schiff verlassen, sobald es untauglich wird," sagte Lange, während er die Treppe hinunterstieg. „Undank ist der Welt Lohn —“

„Möchte wissen, ob Sie die Tugend der Dankbarkeit kennen," unterbrach Daniel ihn höhnisch. „Sie sehen mir nicht darnach aus. Lebtrags bin ich den Leuten hier keinen Dank schuldig; für den Lohn, den sie mir zahlten, habe ich gearbeitet; damit ist die Sache ausgefallen.“

Der Schreiber gab keine Antwort darauf, er war jetzt wieder mit seinen eigenen Plänen beschäftigt. Mit Sicherheit hatte er darauf gerechnet, daß die Kommerzienrätin seine Forderung erfüllen und die bedeutende Summe zahlen werde; er hoffte es auch jetzt noch, die Angst vor dem Zuchthause mußte sie zum Bündniß mit ihm zwingen. Und im Interesse Rombergs lag es auch, daß die Sache verweigert blieb und keine Anklage erhoben werde; er wollte ihm das jetzt begreiflich machen, darum auch hatte er die Besorgung des Briefes übernommen.

(Fortsetzung folgt.)

## Deutsches gereinigtes Erdmußmehl „Ochsenkopfsmarke“ auf der Wander-Ausstellung in Bremen.

Das Verlangen der praktischen Landwirthe nach den besten Quellen für den Bezug tabel-freier Handels-Futtermittel hat das Direktorium der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft be-wogen, zweckentsprechende Einrichtungen ins Leben zu rufen, nämlich: die Eröffnung einer Futterstelle seit dem 15. Juni 1899 und wiederholte Ausstellungen von Handels-Futtermitteln mit und ohne Preisbewerb. — Wie weit durch die Futterstelle die Vermittelung zwischen den Mitgliedern der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und den Futtermittel-Händlern übernommen worden ist, interessiert vorläufig hier nicht, sondern es ist im Interesse aller Land-wirthe wichtig, bekannt zu geben, in welch' her-vorragender Weise sich eine Firma auf der Wander-Ausstellung in Bremen vom 4. bis 8. Juni d. J. mit ihren Handels-Futtermitteln betheiligt hat. Es ist dies die Firma C. B. Michael in Hamburg, die von kleinem Anfange zu einer hervorragenden Stellung unter den Deutschen Futtermittel-Fabriken resp. Händ-lern mit größter Leistungsfähigkeit sich empor-gearbeitet hat. Die von ihr in Bremen aus-gestellte Futtermittel-Kollektion war eine vor-zügliche zu nennen. Das „Deutsches gereinigtes Erdmußmehl und Schrot (A. I.), Ochsenkopfs-marke“, Mindestgewähr 56 pCt. Protein und Fett, wirklicher Gehalt zuweilen bis 60 pCt., wurde mit dem I. Preise ausgezeichnet. — Nach zuverlässigen Mittheilungen sind der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Folge

besonderer Aufforderung Seitens des Direkto-riums von der Firma C. B. Michael eine ganz bedeutende Zahl Waggonladungen Futtermittel „Ochsenkopfsmarke“ zur Verfügung gestellt wor-den, und werden die deutschen Landwirthe voraussichtlich davon ergiebigen Gebrauch machen, um so mehr, nachdem man sich, wozu auch Unterzeichneter Gelegenheit hatte, in der für die Firma C. B. Michael in Harburg an der Elbe betriebenen Mahlmühle durch eingehende Besichtigung überzeugt hat, in welcher vorzüg-lichen, realen Weise das preisgekrönte Erdmuß-mehl und Schrot „Ochsenkopfsmarke“ hergestellt wird. Die Firma C. B. Michael macht es sich zur Aufgabe, in ihrem Erdmußmehl und Schrot durch vollständige Entfernung, soweit dies überhaupt möglich ist, aller in den Kuchen stets mehr oder weniger enthaltenen Un-reinigkeiten und fremden Bestandtheile, als Haare, Sand, Schalen, aber auch viel Eisen- und Holztheile, Steine etc., ein vollständig reines Produkt herzustellen und so dem Konsum ein Mehl- und Schrot-Material zu liefern, welches die Mängel der Kuchen beseitigt hat und das, was der Landwirth sucht, in konzentriertester Form bietet. Durch ihre Schutzmarke und die Lieferung in plombirten Säcken stellt die Firma auch bei indirektem Bezuge den Käufer vor jeder Fälschung und Vermischung sicher. Schon wiederholt haben erste wissenschaftliche Autori-täten sich zu Gunsten der unter der „Ochsen-kopfsmarke“ bekannten Erdmuß-Produkte als die besten und preiswürdigsten ausgesprochen, und es ist deshalb um so freudiger zu begrüßen, daß neuerdings die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ihren Erfahrungen in dieser Rich-tung durch die Ertheilung des ersten Preises Ausdruck gegeben hat.

Dr. Paul Pietrusky = Greifswald.

## Manngfaltiges.

— Es war im Monat Mai des Jahres 1885, so erzählt der Berliner „Bär“, als ein **stättlicher Herr** mit anderen Jahrgästen zugleich den Eisenbahn-Berren der Station **Kummels-burg bei Berlin** betrat und von vielen ehr-furchtsvoll begrüßt, in einem Kupee 3. Klasse der Nordringbahn verschwand, in dem es sich als einziger Insasse bereits eine ältere Frau mit einem großen Korb frisch geschnittener Hyazinthen bequem gemacht hatte. Auf die Frage, ob ihm die Frau wohl ein Sträußchen der herrlich duftenden Blumen ablassen würde, suchte die Matrone das schönste heraus und überreichte es dem Blumenfreunde. Der Herr erkundigte sich nach dem Preise des Sträuß-chens, und da er den verlangten Nickel nicht bei sich führte, die Frau aber auch ein Mark-stück nicht wechseln konnte, so bat er die Alte, das Geldstück zu behalten. Die Nobleße des Passagiers III. Güte imponirte der alten Blumenfrau gewaltig, sie wurde redselig, und

halb waren die beiden in der schönsten Unterhaltung. Der Fremde fragte die Frau nach dem Verdienst, den sie aus dem Blumenhandel durchschnittlich täglich erziele, und nach ihren Familienverhältnissen, und da stellte sich heraus, daß das arme Weib fast allein für den Unterhalt einer vierköpfigen Familie zu sorgen hatte. Ihr Sohn sei verkrüppelt, ihr Enkelkind, ein schulpflichtiges Mädchen, ganz verwaist und ihr Ehemann seit Neujahr ohne Beschäftigung. Der neue Bahnmeister habe ihren im Eisenbahndienst als Arbeiter ergrauten Mann, weil er nicht mehr so viel wie früher zu leisten im Stande war, entlassen, und nur hin und wieder fände er bei mitleidigen Bauern als Tagelöhner vorübergehende Arbeit. Das mache aber den Kohl nicht fett, und wenn sie an den Winter denke, könnte sie weinen. Der Fremde tröstete das arme Weib und meinte, daß ihr Mann, wenn er sich nichts hätte verschulden lassen, doch einmal bei der Eisenbahndirektion um eine leichtere Beschäftigung einkommen möge, der er ja so lange Jahre hindurch gedient habe. „Ja“, antwortete die Matrone betrübt, „damit würden wir aber schön ankommen. Wer heute nicht den Papst zum Better hat, der soll sich auf so etwas nicht einlassen.“ Hierauf gab der Fremde der Frau den Rath, mal an die große Glocke zu gehen und den Kaiser um eine Beschäftigung zu bitten. „Ach!“ seufzte die Alte, „ja, wenn unser alte Herr man alles zu lesen bekäme, aber der erfährt gar nicht, wie es um die armen Leute bestellt ist.“ „Nun,“ rief der leutselige Herr, „so lassen Sie Ihren Mann doch solch ein Gesuch an den Kronprinzen senden, der hat ja mehr Zeit als der Kaiser.“ Das schien der Frau einzuleuchten, und als der Herr sich ihres Mannes Namen und Adresse notirte und sagte, daß er den Thronfolger bitten wolle, sich für die Sache zu interessieren, da versprach sie nach dem Verkauf ihrer Blumen mit ihrem Manne gemeinsam sofort ein solches Gesuch anzufertigen. Wie groß aber war das Erstaunen der Frau, als der Herr, mit ihr zugleich am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin angelangt, aus dem Zuge stieg und die Bahnbeamten daselbst in militärisch starrer Haltung den vornehmen Zivilisten begrüßten. Als sich dann aber der Ruf: „Der Kronprinz ist da!“ verbreitete und einige Leute auf die Alte losstürmten und sie fragten, was denn der Kronprinz mit ihr gesprochen habe, da warf die Matrone sich stolz in die Brust und erzählte den Umstehenden haarklein, was sie wissen wollten. Ihren Blumenvorrath war sie im Handumdrehen los, eine Stunde später kehrte sie nach Nummelsburg zurück und nach vierzehn Tagen war ihr Ehemann wieder bei der Bahndirektion thätig.

— **Skatpoesie.** Ueber das „Wimmeln“ beim Skatpiel schreibt die Festzeitung des Kongresses der deutschen Skatspieler zu Berlin:

„Das Wimmeln.“

Die Zehn ist ein gewichtig Blatt —  
Wohl dem, der sie nicht blanco hat!  
Sie ward dem Freund geweiht als Talg,  
Wohl manchen Soloz Katsalk.  
Und vor dem eingeschmierten Aß  
Biß häufig schon ein Grand in's Gras.  
Auch sonst sind beide hohen Werths:  
Drück' nicht zu ängstlich sie an's Herz,  
Vielmehr mit Opferfreudigkeit  
Schick' sie in's Feu'r zur rechten Zeit!  
Wenn dann in roher Eier der Feind  
Sich auf die ledere Beute wirft,  
Sind hohes Spiel gewonnen meint  
Und schon vom Siegesbecher schlürft —  
Dann kommst Du her mit schlauem Grinsen,  
Ziehst ihm die Trümpfe aus der Nase,  
Nimmst, was Du opferstest, mit Zinsen,  
Und greiffst vergnügt nach Deinem Glaje.

## Weiteres.

\* **[Ein Professor]**, welcher einem wissenschaftlichen Kongreß in London beigewohnt hat, kehrt zu seiner Gattin zurück und diese empfängt ihn mit der Frage: „Nun, was hast Du mir aus England mitgebracht, lieber Mann?“ — Der Professor zieht seine Uhr aus der Tasche und entgegnet: „Ich habe Dir die genaue Zeitangabe des Observatoriums zu Greenwich mitgebracht: Es ist jetzt 5 Uhr 32 Minuten und 47 Sekunden.“

\* **[Wohhaft.]** A.: „Jetzt will ich Ihnen 'mal 'ne Geschichte erzählen . . .“ B.: „Ich bin ganz Ohr!“ A.: „Nee, so lang ist die Geschichte nicht!“

\* **[Auch eine Antknüpfung.]** Studiosus: „Können Sie lateinisch?“ Privatler: „Nein!“ Studiosus: „Nun, das thut nichts — ich kann's Ihnen ja auch auf deutsch sagen: Pumpen Sie mir zehn Mark!“

\* **[Leiser Wink.]** Der Heirathsantrag eines jungen Mannes ist günstig aufgenommen worden, und der Kommerzienrath Meyer sagt zu seinem zukünftigen Schwiegersohn: „Sie werden in meiner Tochter eine Frau mit großmüthigem Herzen erhalten.“ Freier: „Hoffentlich hat sie dies großmüthige Herz von Ihnen, Herr Kommerzienrath, geerbt.“

\* **[Zur Seebad.]** Frau (zu ihrem Gatten in schwärmerischem Tone): „Die Wogen haben mich umschmeichelt — geliebkost . . .“ Mann (sie unterbrechend): „Das Meerwasser hat bekanntlich einen verurtheilt schlechten Geschmack.“

\* **[Unüberlegt.]** Unteroffizier: „Peris, je mehr ich Euch instruire, desto dümmer werdet Ihr!“